



Екатеринбург, Базарн. пл. 2809
К. К. Биневанъ
для Гохвейсъ для

Kolonist

erschint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
Adresse: Екатериноградъ, Самарск. губ., редакция газеты
«ДЕРЪ КОЛОНИСТЪ»
Erscheinungszeit des Heftes: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Vergrößerung mit Zustellung: auf Jahr 4 Rub., 6 Monate 4 Rub.,
3 Monate 2 Rub., Das Ausland jährlich 10 Rub. Kaspigen, die
größte Postgebühr, aber keine Steuern 30 Kop. Einzelnummer 10 Kop.
Abbestellungsveränderung 30 Kop.

№. 53. Katharinenstadt, Sonntag, den 3. September 1917. 1. Jahrgang.

Von der Redaktion.

Wir ersuchen unsere werten Leser, die die Zeitung noch nicht ganz bezahlt haben, den fehlenden Betrag möglichst bald einzulösen zu wollen. Künftighin wird die Zeitung nur gegen Vorauszahlung zugesandt werden. Bestellungen werden nur vom ersten jeden Monats angenommen. Wir bitten bei Bestellungen die Nummer der alten Adresse anzugeben. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Die Aufgaben der sozial. Ortsgruppen.

(Schluß.)

Damit sich im Dorfe Wissen und Erkenntnis verbreiten könne, müssen die Bauern von der schweren unendlich erschöpfenden Arbeit befreit werden. Von solcher Arbeit allert die Seele, wird rauh und der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit schwer zugänglich. Man muß den Leib und dann auch die Seele befreien von dieser sibirischen Arbeit. Der Erfolg der fehligen Bauernarbeit muß erhöht werden. Der Bauer muß dahin gebracht werden, daß er in einer Stunde so viel schafft, wie jetzt in 3-4 Stunden.

Wenn unter unsern Bauern das Klassenvieh verbreitet sein wird; wenn sie eine regelrechte Fütterung eingeführt haben werden; wenn auf den Feldern neben dem Mist auch noch künstlicher Dünger und der beste Samen ausgestreut wird; wenn statt der Dreifelderwirtschaft sechs und sieben Felder eingeführt sein werden; wenn endlich die Bauern für ihre Arbeit Vereine und Genossenschaften schließen werden — dann wird der Erfolg ihrer Arbeit vielfach steigen. Besonders die Genossenschaften können der Bauernschaft viel Nutzen bringen. Die Parteigruppe muß entschieden solche Genossenschaften unterstützen.

Wir sehen also, daß die Tätigkeit der sozialistischen Ortsgruppen dieselbe ist wie die der ganzen Partei: die Erziehung der verantwortlichen öffentlichen Vorken, die Vorbereitung der Menschen und der Wirtschaft zum Sozialismus.

Sobald sich eine Ortsgruppe gebildet hat, muß sie mit andern Ortsgruppen und mit dem Zentralkomitee in Verbindung treten. Auch die Gruppen eines Kreises können sich vereinigen. Dazu wählt jede Gruppe aus ihrer Mitte auf je 3 Mitglieder einen Vertreter. Diese Vertreter kommen im Kreise zusammen und wählen ein Kreis-

Parteilkomitee, und dieses wird dann die Tätigkeit der Gruppen im Kreise leiten. Das Kreiskomitee muß dafür sorgen, daß dort Gruppen gebildet werden, wo noch keine bestehen.

Damit die Gruppe sich wirklich als Teil der Partei betrachten könne, muß sie im Zentralkomitee eingetragen sein. Diesem muß sowohl die Zahl der Mitglieder, als auch der Bestand und die Adresse der Verwaltung der Ortsgruppe mitgeteilt werden.

Die nationale Frage und der Marrismus.

(Fortsetzung.)

2. Die nationale Bewegung.

Die Nation ist nicht bloß eine historische Kategorie, sondern eine historische Kategorie einer bestimmten Epoche (Zeitraum), nämlich der Epoche des exporttreibenden Kapitalismus. Derselbe Prozeß, welcher den Feudalismus*) liquidiert (beseitigt), und den Kapitalismus an seine Stelle setzt, ist es auch, der die Menschheit zu Nationen gestaltet. Engländer, Deutsche, Franzosen, Italiener bilden sich zu Nationen während des Siegeszuges des Kapitalismus über die feudale Zersplitterung. So entstanden die weltlichen Nationalstaaten, ausgenommen Irland. Anders gieng es im östlichen Europa vor: in Oesterreich und Rußland. In diesen rückständigen Ländern fehlte dem Kapitalismus die notwendige staatsbildende Kraft und er brachte es nur zu einem lockeren Zusammenhang — dem Nationalitätenstaat. Und weil es der aufsteigende Kapitalismus ist, der die nationale Idee hervorbringt, so entspricht dementsprechend auch der nationale Kampf zuerst zwischen den Bourgeois verschiedener Nationen. Zumeilen gelingt es der Bourgeoisie (Bürgertum) auch das Proletariat in seine „nationalen“ Kämpfe hineinzuziehen und dann nimmt der „nationale“ Kampf, scheinbar, einen allgemeinen Volksharakter an. Aber nur scheinbar. Denn im Grunde genommen, ist der „nationale“ Kampf ein Kampf zwischen der konkurrierenden Bourgeoisie und steigt und fällt zugleich mit dieser, am im Reiche des Sozialismus gänzlich aufzuhören. Freilich kann bis dahin die Sozialdemokratie nicht die Hände in den Schößen legen und ruhig mit zusehen, weil dabei das Proletariat in Mitleidenschaft gezogen wird. Eben deswegen fordert sie auch das Recht der Selbstbestimmung für alle Nationen. Recht der Selbstbestimmung, d. h. die Nation muß selbst über ihr Schick-

sal bestimmen können und niemand hat das Recht gewalttätig in ihr Leben einzugreifen, ihre Schulen und andere Institute zu zerstören, ihre Sitten und Gebräuche zu verlegen, ihre Sprache zu beschränken und ihre Rechte zu verkürzen.

Die Beschränkung der Freizügigkeit, die Entziehung der Wahlrechte, Einschränkung der Sprache, Zerschlagung der Schulen treffen den Arbeiter noch in höherem Grade, als die Bourgeoisie, indem sie die freie Entwicklung, die geistige Widerstandskraft der unterjochten Nation lähmt. Aber die Politik der nationalitätlichen Repressalien droht dem Arbeiter Gefahr auch von anderer Seite. Sie lenkt die Aufmerksamkeit breiter Schichten von der sozialen Frage, von den Fragen des Klassenkampfes auf das Gebiet der „nationalen“ Fragen, die jetzt für das Proletariat und die Bourgeoisie gemeinsam sind. Und das wiederum schafft einen günstigen Boden für die falsche Forderung von der „Harmonie der Interessen“, für das Vertuschen der Klassen-Gegegnung und für die geistige Knechtung der Arbeiter. Dadurch wird aber auch die Solidarität (Genossenschaft) der Arbeiter aller Nationen geschwächt.

Die Repressalienpolitik der halbfeudalen, halbbourgeoisien Bürokratie hört aber damit noch nicht auf. Vom System der Unterdrückung geht man über zum System der Hege der Nationen, zum System der Befriede und Plünderung, wie das nur zu oft bei uns geschehen.

Die Arbeiter dagegen, wollen eine selbständige Vereinigung aller Genossen in eine einzige internationale Armee, die Befreiung von der Vormundschaft der Bourgeoisie und die freie Entwicklung aller geistigen Kräfte ihrer Mitbrüder, zu welcher Nation sie immer auch gehören. Deshalb fordert die Sozialdemokratie aller Länder das Recht der Nationen für die Selbstbestimmung. Sie (die Nation) hat das Recht ihr Leben zu ordnen auf Grund der Autonomie, d. h. nach eigenen Gesetzen zu leben. Sie hat das Recht, in föderativen (bundesmäßigen) Verbindungen mit anderen Nationen einzugehen. Sie hat das Recht sich vollständig loszutrennen. Die Nation ist souverän (selbständiger Herrscher) und alle Nationen sind gleichberechtigt.

Die Schikale der nationalen Bewegungen sind aufs engste verbunden mit dem Schicksal der Bourgeoisie. Das Ende der nationalen Bewegung ist nur möglich mit dem Niedergang der Bourgeoisie. Nur im Reiche des Sozialismus kann der endgültige Friede hergestellt werden. Aber den nationalen Kampf abzukämpfen, ihn weniger schädlich für die Arbeiterklasse zu machen, ist auch im Rahmen des Kapitalismus möglich. Belege dafür liefern die Schweiz und

*) Feudalismus — politische Richtung, welche dem Grundbesitzer eine bevorzugte Stellung einräumt.

Nord-Amerika. Das wird aber erreicht durch die vollständige Demokratisierung des Landes, welche die Möglichkeit der freien Entwicklung aller Nationen einschließt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Bausteine.

III.

Was brauchen wir, als Banern und als Deutsche? Vor allem — Frieden. Frieden, aber nur keinen Krieg. Die Sozialisten, als echte Volksmänner, haben immer eingesehen, daß der Krieg nur den Herren Fabrikanten und Großgrundbesitzern, besonders dem Adel, Vorteil bringen kann. Deshalb haben sie auch immer gegen den Krieg gearbeitet. Am Anfange dieses Krieges sind 6 Sozialisten nach Sibirien verschickt worden, weil sie durch eine Revolution den Ausbruch des Krieges verhindern wollten. Im Laufe des Krieges haben die Sozialisten aller Staaten 2 Beratungen abgehalten, eine in Zimmerwald (Schweiz), die andere in Kiental. Von den russischen Sozialisten waren dort unter andern Tschcheidje (S. D.) und Tschernow (S. R.) vertreten. Gegenwärtig tagt in Stockholm (Schweden) ein großer Kongreß aller Sozialisten der kriegsführenden und neutralen Staaten. Sein Ziel ist: schneller, gescheiter Frieden!

Und warum geht die Friedensarbeit so langsam, so schwerfällig vor sich?

Weil die Sozialisten nicht nur unter sich alle Bedingungen ausarbeiten müssen, sondern obendrein noch gezwungen sind, mit den kriegerisch gesinnten Parteien ihrer Staaten zu kämpfen.

In Rußland sind diese Parteien vor allem die Kadetten und dann überhaupt alle Parteien der Bourgeoisie.

Und diese Parteien wollen deutsche Banern ihre Stimmen geben bei den Wahlen in die Gründungsversammlung?

IV.

Ich begegnete einen sehr geachteten Mann, in grauem Kopfsaar, er war sehr lange Gebietschreiber, jetzt wird er mit verschiedenen verantwortlichen Ämtern betraut.

„Es ist doch aber unverzeihlich, daß in unserem Dorf gar keine politische Arbeit getan worden ist. Die Leute kennen ja noch keine einzige politische Partei! Wozu sitzen denn die Lehrer da?“

„Na, die beste Partei kennen wir schon!“

Welche ist den das?

„Die Kadettische...“

Als ich dem, im Dorf sehr einflußreichen Herrn von der äußeren Politik Miljukows erzählte, von seinem Eroberungsprogramm, der Dardanellen, Galizien, allen drei Teilen Polens, versetzte er mir gelassen und mit majestätischer Ruhe:

„Aber Miljukow gehört doch nicht zu den Kadetten!“

Auch das war im Jahre 1917, zwei Tage vor dem 1. Dössaer Bezirkskongreß.
Ed. Bauer.

Zur Sozialistenkonferenz in Katharinenstadt.

(Schluß.)

Nach einer Pause werden die Statuten der Versammlung vorgelegt und die drei ersten Punkte angenommen.

1. Der Verband der deutschen Sozialisten an der Wolga stellt sich die Aufgabe, alle

bestimmt sozialistischen Gruppen unter den deutschen Ansiedlern der Gouvernements Saratow und Samara zu vereinigen.

2. Als Mitglied des Verbandes zählt jeder, der das Programm einer der revolutionären sozialistischen Parteien anerkennt, oder die Plattform des Verbandes, welche auf der ersten Konferenz angenommen wurde: der in einer Ortsgruppe des Verbandes eingeschrieben ist und allen Verordnungen der vollberechtigten Organe des Verbandes Folge leistet.

3. An der Spitze des Verbandes steht das Zentralkomitee, dessen Bestand sich auf folgende Weise zusammensetzt: 5 Mitglieder des Zentralkomitees, werden unmittelbar von der Konferenz gewählt und bilden ein beständiges Büro, welches seinen Sitz in Katharinenstadt hat und die laufende Arbeit verrichtet. Alle örtlichen Organisationen, die nicht weniger als 50 eingeschriebener und die Beiträge zahlender Mitglieder aufweisen, wählen zu einem Delegierten in den erweiterten Bestand des Zentralkomitees, welcher, wenn erforderlich, zur Entscheidung der wichtigsten Fragen einberufen wird, jedoch wenigstens einmal jeden Monat.

Genosse Kalinitshenko schlägt vor, folgende Ergänzung zu den Statuten hinzuzufügen: „Die einzelnen Gruppen des Verbandes richten ihre Tätigkeit nach dem Programm derjenigen Partei, der sie angehören, doch ohne ihre Zugehörigkeit zu dem Verband außer acht zu lassen. Wo ein gemeinsames Zusammenwirken aller Organisationen des Verbandes erforderlich ist, gehen sie unter der Flagge des Verbandes vor und richten ihre Tätigkeit nach den Bestimmungen des Zentralkomitees oder einer Konferenz des Verbandes.“ Es wurden 5 Stimmen für und 5 gegen die Annahme der Ergänzung abgegeben, und somit der Antrag abgelehnt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Frage, und da die Versammlung sehr klein ist, wird beschossen, die Entscheidung darüber zu vertagen, und die Frage bleibt offen.

Die Konferenz schreitet zur Erörterung der Frage über die Kulturarbeit des Verbandes. Genosse Müller teilt mit, die Organisation zu Saratow habe sich die Gründung eines Arbeiterklubs zur ersten Aufgabe gemacht und sei zu diesem Zweck mit dem Nationalbüro zu Saratow in Unterhandlung getreten. Andere Genossen weisen auf eine ganze Reihe verschiedener Kulturanstalten hin, in denen gearbeitet werden muß. In Katharinenstadt ist die Gründung eines Volkshauses in Aussicht genommen; der Delegierte von Warenburg rät, die Kurse für Erwachsene zu benützen. Genosse Grünwald weist auf die Jünglingsvereine hin und macht den Vorschlag, eine spezielle Kommission oder das Zentralkomitee solle die Statuten solcher Vereine ausarbeiten.

Alle angeführten Vorschläge werden von der Versammlung gutgeheißen, sowie auch der Vorschlag von Genosse Schuchardt, man solle bestrebt sein, in diesen Anstalten Einfluß zu gewinnen und dieselben nicht für andere Parteien organisieren.

Auf der Tagesordnung steht die Frage von der Beteiligung des Verbandes an den Wahlen in das Kreislandamt. Nachdem die Versammlung den Bericht des Genossen Kalinitshenko angehört hat, beschließt sie, Proklamationen drucken zu lassen und Kandidatenlisten des Verbandes aufzustellen.

Darauf werden die Genossen Fink und Schneider auf die Konferenz der Sozialrevolutionäre nach Samara delegiert.

Als letzte kommt zur Verhandlung die

von dem Vertreter der Organisation zu Saratow aufgestellte Frage über die Einschränkungen der deutschen Soldaten in ihren Rechten. Da kein faktisches Beweismaterial vorliegt, so schlägt der deutsche Sozialistenverband den Soldaten vor, in jedem Fall von Einschränkung Protest zu erheben, und der Verband wird seinerseits alle Maßregeln zur Beseitigung der Einschränkungen treffen.

Zum Schluß wurden in das Zentralkomitee des Verbandes gewählt: A. Kalinitshenko, A. Emich, W. Müller, W. Fischer und A. Schanfler. Vertreter der Ortsgruppen: J. Schäfer und A. Fischer.

Kurortbilder.

(Fortsetzung.)

Auf diese Weise gewinnt Sjernowodsk in den 50er Jahren den Charakter eines eleganten Kurorts, und die Mineralquellen führen den Namen „adliger“ Quellen. In Wirklichkeit wurden dieselben damals ausschließlich von reichen benachbarten Gutsbesitzern besucht, die einander an Prachtaufwand zu überbieten suchten. Sie kamen hierher zum Sommeraufenthalt und brachten eine große Dienerschaft und Musikanten mit, veranstalteten Wettrennen, Ausflüge, Aufführungen in einem hölzernen Theater, zu denen Schauspieler aus Moskau eingeladen wurden. Aber auch in dieser Zeit war die Bedeutung der Mineralquellen als Heilmittel nicht groß, nach der Abschaffung der Leibeigenschaft aber, fällt diese gänzlich. Die sich wenig um die Quellen kümmernde Regierung schränkte die Ausgaben nicht nur für den Ausbau des Kurorts, sondern auch für den Unterhalt der Verwaltung desselben ein. Zudem waren die reichen Gutsbesitzer im Kurorte ausschließlich von einem armen, anspruchslosen Publikum abgelöst (ersetzt) worden, das nicht zum angenehmen Zeitvertreiber, sondern zur ernstlichen Kur hier hergekommen war. Und nicht mehr lustig und geräuschvoll floß das Leben nun dahin, sondern eintönig und langweilig. Da beschloß die Regierung den günstigen Augenblick auszunutzen, um endlich den lästigen Kurort loszuwerden, und die reichen Mineralquellen wurden verpachtet.

Bei dem Pächter ging die Sache jedoch noch schlechter, sodaß die Regierung im Jahre 1900 gezwungen war, die Verwaltung des Kurorts wieder in ihre Hände zu nehmen. Unter der Leitung eines erfahrenen Direktors nahmen die Sjerniewsker Mineralquellen in verhältnismäßig kurzer Zeit den Charakter eines mehr oder weniger gut eingerichteten Kurortes an mit zwei neuen Bannenhäusern, die auf den Bergen erbaut wurden und mit Kronnummern im Parke. Selbstverständlich zog eine solche Lage der Dinge eine große Menge Kranke nach Sjernowodsk, sodaß ihre Zahl mit jedem Jahre wächst.
A. Ioscha Stepnjak.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahlen in die Stadtverwaltung in Tiflis.

Die Tifliser Deutschen und die Alexanderbörder (ein Vorort von Tiflis) stimmten bei den Wahlen in die Stadtverwaltung mit der Sozialdemokratie.

Diese Partei eroberte von 120 — 50 Plätze. Deutsche wurden 2 gewählt: Bernstein und Leman.

Die Sozialrevolutionäre bekamen 21 Plätze, die Dashnatzutjunen (armenische

soz. dem. Partei) — 24, die Volkshewiki — 7, die Kadetten — 6.

Für die Sozialdemokratie stimmten größtenteils die Grusiner mit Gegetschori und Tschenkeli an der Spitze, für die Sozialrevolutionäre — die Soldaten, für die Volkshewiki — Soldaten und ein Teil der Arbeiter.

Die Sozialdemokraten und die Sozialrevolutionäre haben sich vereinigt zur gemeinsamen Tätigkeit. Soldat J. K.

Warum wir auf der südwestlichen Front zurückgingen.

In den amtlichen Bekanntmachungen des Stabes, wie auch in der Presse verbreitet sich stark die Erklärung, als ob die Ursache unserer Mißerfolge an der Front die verbrecherische Hezerei der Volkshewiki sei. Infolgedessen ist von außerordentlichem Interesse eine Darlegung des Mitglieds der operierenden Kommission des Volksziehungskomitees der Westfront, des Obersten Korotkow.

In den Jahren 1915 und 1916, als in der Armee eine äußerliche eiserne Disziplin herrschte, unterstützt von Hinrichtungen und Prügelstrafen, hegte unser Militär wenig Vertrauen zu seinen Vorgesetzten und beschuldigte sie gar des Verrats, kämpfte ohne Ursache. In dem für uns erfolgreichen 1916. Jahre flüchteten von den Soldaten 40 Proz., ebensoviel kamen im Kampfe um und nur 20 Proz. erreichten heil das erstrebte Ziel. Die Revolution hatte eine bedeutende Erschütterung der Disziplin zur Folge, und doch wurde in der Armee der Westfront vom April bis Juni die Kampffähigkeit vollständig erhalten. Nach Aufhebung des Salutierens, salutierten noch sehr viel Soldaten, nur um damit das Straffe der neuen Disziplin hervorzuheben. Im Anfange der Revolution erwies sich eine Masse der Offiziere nicht auf der Höhe ihrer Bestimmung. Die Mehrzahl derselben war politisch unvorbereitet und konnte die gerechte Mißbegier des gemeinen Mannes nicht befriedigen, die neuen Begriffe und Formen blieben ihm dunkel. Dadurch litt das Ansehen der Offiziere in den Augen der Soldaten. Von jeher wenig Vertrauen hegend zu den Vorgesetzten, reifte dieses Mißtrauen noch mehr, da die meisten derselben nicht einmal die Begriffe: verfassunggebende Versammlung oder Sozial-Demokrat, verständlich erklären konnte. Obenerwähntes ist jedoch nicht der Hauptgrund unserer traurigen Ereignisse an der Front. Die Zerstückung und Desorganisation fing an mit dem Erscheinen der Ergänzungsmasse an der Front, die aus gewesenen Polizisten, Verbrechern und Soldatenflüchtlingen bestand. Die Polizisten kamen an ohne Dokumente und drängten sich unbeanstaltet in das Vertrauen der Soldaten, in den Regiments- und Kompagnie-Komitees ergab sich ein großer Prozentsatz gewesener Gensdarmen, Geheimpolizisten, und verschiedener verdorbener Diener des alten Regimes. Außer den Hezereien gegen den Krieg, die Regierung, die Offiziere, arbeiten diese Polizisten verderbenbringend auch in anderer Hinsicht. Sie brennen heimlich Spiritus und benebeln damit die Soldaten vor den Augen.

Ja, Oberst Korotkow stellt fest, daß die gewesenen Polizisten eine geheime Gegenrevolution erstreben und daher kein Mittel verschmähen. Nicht weniger verderbenbringend

ist die Anwesenheit der übrigen Ersatzmannschaft aus Verbrechern bestehend, welche auch an der Front ihr altes Gewerbe weiter führen. Auch die Soldatenflüchtlinge sind mehr nutzbringend für den Feind. Ein großer Prozentsatz der Soldaten besitzt keine Dokumente, weshalb sich deutsche Spione in großer Zahl in unsere Armee einschleichen können. In den frisch angekommenen Ersatzteilen fehlt gewöhnlich jede Kontrolle. Jetzt ist's im Gegenteil. Zum Schaden war gewiß auch die Verbrüderung. Die Deutschen kamen unbelastigt zum Essen in die Anstalt, woselbst die besser Russischsprechenden mit den Offizieren aßen, die übrigen — mit den Soldaten. Diese Verbrüderung drückte dem Treiben der Polizisten den Stempel auf; denn beim Angreifen verjagte ein Teil der Regimenter. Diese Stimmung macht eine gut ausgearbeitete Operation zu Nichts, nur weil die Soldaten von Spionen, Verrätern und Hezern verführt sind.

Die „Retter“ des Vaterlandes.

General Kornilow will das Vaterland retten, er geht vor; aber nicht nach vorn gegen Hindenburg, sondern nach hinten gegen Kerenski. Das ist auch leichter, aber recht niederträchtig. Wie der besoffene Gen. Woinikow im Februar die Front öffnen wollte, um sich und den gewesenen Jaren zu retten, so riskiert auch der eitle Kornilow das Wohl des Vaterlandes, um seinen Ehrgeiz zu sättigen und die Staatsgewalt in seine Hände zu bekommen. Er nimmt ganze Divisionen von der Front und schickt sie in den Bürgerkrieg. Was kommen was da wolle; mögen zu dem sinnlos vergossenen Soldatenblut noch Ströme von Bruderblut hinzukommen, nur mein Wille soll geübt werden, im Wider dem Willen der großen Masse. Das sind unsere Vaterlandsretter. General Kornilow wird ja trotz der Verschwörung, trotz seiner Anhänger das Schicksal Woinikows teilen. Die Kadetten, die mit dem braven General in Moskau so sehr geliebäugelt haben, sie verlassen schon das sinkende Schiff. Hoffentlich wird man sich den Fall zur Lehre dienen lassen und wird einmal rein Haus machen mit allen Verschwörern, allen Feinden der Revolution und des Volkes. Und hoffentlich wird auch das Feiltschen mit den Kadetten mal ein Ende haben; sie haben selbst zugegeben, daß sie gegenwärtig nicht mehr am Platze sind und haben ihre Ministerämter niedergelegt. Es war schon längst Zeit für diese kriegslustigen, eroberungslustigen Herren.

Abwanderungs - Sted.

Aus Wolhynien sind gezogen,
Die Verjagten, Arm' und Reich',
Keinem ging der Weg auf Rosen,
Alle waren sie jetzt gleich.
Sonntagfrüh, den 5. Juli,
Grade um die Erntezeit,
Küßten durch die Trübsalschule,
Arme und auch reiche Leut'.

Angespannt und schwer beladen,
Stand der Wagen vor der Tür,
Ach wie ist es doch so schade,
Alles andre bleibt jetzt hier.
Vorwärts ging's durch Sturm und Wetter,
Auf Befehl der Obrigkeit;
Keiner hat jetzt einen Retter,
Der ihn aus der Not befreit.

So ging's vorwärts durch die Wälder,
Ueber Hügel, Berg und Tal,
Auch durch Städte und durch Felder,
Und durch Dörfer ohne Zahl.
Auf dem Strom mit einem Dampfer
Fuhren wir; mit einem Kahn,
Mit verschiedenen Gespannen,
Und zuletzt mit Ochsenbahn.

Es ist garnicht zu beschreiben,
Diese große Trübsalszeit;
Jeder einz'ge mußte leiden,
Ach wann ändert sich das Leid;
Und in diesen schweren Zeiten
Kam der Tod, hielt gleichen Schritt,
Kleine Kinder, alte Leute,
Junge Blüten nahm er mit.

Endlich, endlich ist vollendet
Diese lange, schwere Reis',
Haben hier, bei guten Leuten,
Obdach; Dir, Herr, sei der Preis;
In den kalten Wintertagen
Schüttest du die Deinen hier,
Wir als deine lieben Kinder,
Bringen dir den Dank dafür.

Hans Stadelmeier.

Aus der Heimat.

Liebertal, Bez. Rom. (Kandidatenwahl.) Am 23. August hatten wir große Gemeindeversammlung, auf der auch die Frauen anwesend waren. Es wurden vier Kandidaten in die Kreislandtschaft aufgestellt. Nachdem der Präsident des Sicherheitskomitees J. Graf alle Herrschaften am Tische platziert hatte, ergriff er das Wort und erweichte die Herzen der Zuhörer: es müssen solche vier Männer sein, die auch das Interesse der Gemeinden vertreten können. Unterdeffen unterhielt sich unser alter Seelsorger draußen im Hof mit einer Gesellschaft von Frauen und riet ihnen, den alten Graf zu wählen. „Da wähle ich lieber unsern Blaf“, sagte eine Frau, dann begab sich Vater Schwald nach Hause zu seiner Köchin, einer Soldatenfrau, und sagte zu ihr: „Gib deine Stimme deinem Tate.“ Gewählt wurden J. Graf, der seine Prodoschnoje im Kreishaus aufbewahrt, P. Schönberger, der uns das schöne Pastorat gebaut hat, der dritte hat viele verkaufte Seelen und der vierte ist P. Mermis, ein Mann der die Gerechtigkeit liebt. Ein altes Mütterchen sagte: „Ich wähle meinen Stiefsohn, der auch ein Aemtkchen haben möchte.“

Ein Mann der Wahrheit.

Der Krieg.

Mitteilung des deutschen Hauptquartiers.

Front der Armee des Gen.-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Gestern zog nach zweitägiger Schlacht die 8. Armee unter General der Inf. v. Hutler von Westen und Südosten in das brennende Riga ein. Unsere im Kampfe erprobte Truppen brachen überall die Widerstandskraft der Russen und überwandten im unaufhaltsamen Drange nach vorwärts alle Hindernisse sowohl in den Wäldern als auch in den Sümpfen.

Den Brückenkopf westlich von Riga haben die Russen in größter Eile verlassen. Unsere Divisionen stehen vor Düna-Münde. Aufgelöste Heeresmassen ziehen Tag und Nacht auf den Straßen gen Nordosten von Riga. Südlich von der Straße nach Weeden stürzten sich große Streitkräfte in verzwei-

seltem und blutigem Angriffe auf unsere Truppen, um der geschlagenen 12. Armees den Rückzug zu decken. In erbittertem Kampfe wurde sie von unserem Sturme niedergebungen. Wir haben einige Tausende Gefangene gemacht, 150 Kanonen erobert und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet.

Abnahme der Russen über die Ka geworfen. Liana-Wände in vom Feinde gedrückt.

Von 22. August — 4. September.

Inland.

Von der zeitweiligen Regierung.

Amlich vom 29. August. Das ganze rebellische Russland des Generals Kowenland bleibt völlig abgejoubert von der aktiven Armees und der Flotte. Die Hauptkommandierenden an den Fronten, mit Ausnahme des Kommandierenden der Süd-Westfront Denikin, blieben der j. Regierung treu und haben dazu auch das Heer aufgefördert. General Denikin und sein ganzer Stab sind einer persönlichen Haft unterzogen. Die Leitung der Armees ist ihnen im Interesse der Verteidigung zeitweilig überlassen, wird aber von den Delegationen der Komitees streng kontrolliert. Dergleichen ist auch der Kommandierende einer besonderen Armees General Wedel verhaftet und einige Personen aus seinem Stabe. Die Baltische Flotte ist einmütig auf Seiten der zeitweiligen Regierung. Nur die kleinen Truppenteile, die General Korotkow durch Belang auf Petersburg vorwärts, bleiben in Verirrung. Das weitere Vordringen dieser Truppenteile ist angehalten und die Verbindung mit ihnen unterbrochen. Von einzelnen Teilen dieser Truppen treffen in Petersburg Delegationen ein und bitten um Befehle, die rebellischen Kommandiere zu verhaften. Die zeitweilige Regierung hat energische Maßnahmen getroffen zur Beteiligung Petersburgs, vor Ueberfall. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Bürgerkrieg vermieden werden wird. Die zeitweilige Regierung fordert völlige Ruhe und unbedingtes Hängen ihrer treuen Organen.

Ministerpräsident, Kriegs- u. Marineminister A. F. Kozentli.

Da das Ausführungskomitee der Muskelmänner erfahren hatte, das einheimische Truppen gegen Petersburg vorgezickt worden sind, hat es im Einverständnis mit der Regierung eine besondere Delegation der einheimischen Division entsandgeschickt, um dem Bürgerkrieg vorzubeugen. Die Delegation fuhr bis zur Station „Smerino“ 60 Werst von Petersburg, von wo aus sie telefonisch mit dem Führer der Truppen unterhandelte. Darauf traf von der einheimischen Division eine Gruppe Offiziere und Mannschaften ein. Die Unterhandlungen brachten kein Resultat. Die Offiziere, alles ehemalige russische Soldaten, erklärten, daß sie ganz auf Seiten Kowenlows seien und versprachen nur, der Division von der Delegation und ihren Absichten zu berichten.

Die einheimische Division rückt im Bestande von 6 Regimentern vor. An der Spitze gehen die Jungschi, Tschetschzen und Tscherkesen. An der Station „Antropichlows“ erwarten sie die Regierungstruppen.

Neue Getreidepreise.

Die zeitweilige Regierung hat die Preisregulierungskomitees telegraphisch benachrichtigt, daß die letzten Preise auf das Getreide ums Doppelte erhöht sind. Die Lage für Bäckerei ist ebenfalls erhöht.

Was war sein Vertrat.

Der Kommandierende der 5. Armees General Danilow protestiert gegen die verbreiteten Gerüchte, als ob die Ereignisse an der Migaer Front die Folge eines Vertrages der Armees gewesen seien. Der General schreibt: „Da die russische Armees beim Vordringen eines anbrechenden neuen Lebens eine schwere innere Krise durchmacht, kann sie natürlich teilweise Schläppen erleiden, aber den Vertrat ganzer Heeresfronten oder gar einer Armees, konnte Rußland nicht und wird es natürlich auch niemals erleben.“

Zotales.

Im Kampfe gegen den Typhus.

Gegenwärtig ist im Dorfe der Typhus verbreitet, der stark um sich greift. Die Kräfte dieser Krankheit sind vorzüglich in den Ausscheidungen enthalten und werden, durch Speise, Wäsche und andere Gegenstände, die von den Ausscheidungen beschmutzt worden sind, verbreitet. Daher müssen während der Seuche alle Lebensmittel, besonders aber die Milch, und alles Rohes, (Obst, Gemüse) mit besonderer Voricht verbraucht werden.

Nichts roh genießen. Im ärmsten Falle Obst und Gemüse, das man nicht kochen oder braten kann, vor dem Essen sorgfältig mit abgekochtem Wasser abwachen. Leitungswasser und alle Lebensmittel müssen in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden. Die Fliegen sind Verbreiter der ansteckenden Krankheit. Wichtig ist auch, vor dem Essen sich die Hände mit Seife zu waschen.

Die Wäsche der Kranken muß gekocht, das Krankenzimmer ausgepöcht werden. Das muß jeder wissen, der sich und die Seinen vor dieser Krankheit schützen will.

Die „Freunde“ der Bauern.

Die Schöpfer des Bauernvereins wollen natürlich für die Bauern sorgen. Mit Worten. Aber in der Tat? Anfangs Juni haben unsere Händler, die ja meist auch zu den Bauerabgeklärten gehören, sich verpflichtet, ihre Waren zu festgesetzten Preisen zu verkaufen. Haben aber gedacht: „Versprechen ist ehlich,halten ist schwerlich“ und haben die Preise weiter in die Höhe geschraubt. Es sind Fälle festgesetzt worden, wo der Preis für die Reishin ein und desjebnen Stoffs in 3 Tagen von 2 Abl. 25 Kope auf 5 Abl. gestiegen ist. Das Mehl kann ihnen der Bauer zum festgesetzten Preise kaufen, aber die Mägel und die Manufaktur muß in die Höhe, denn der Rubel ist ja so gefallen. Alle verlieren, büßen ein während des Krieges und der Tenerrung, nur der Händler will nicht nur nichts einbüßen, sondern noch vermehren. Im Bauernverein sprechen sie große Dinge, und wenn sie nach Hause kommen, schlagen sie 50 Prozent auf.

Die Kommission zur Regelung der Preise hatte schon am 14. August beschlossen, das erstmal den Händler, der über die Preisliste handelt, um 50 Abl. zu strafen, das zweitmal um 100 Abl. und beim drittemal ihn zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen. Aber das Preisregulierungskomitee, wo bekanntlich F. Strad an der Spitze steht, hat diesen Beschluß nicht bekräftigt. So'ne Dummheit,“ jagte Herr Strad. Gewiß, das braucht man doch nicht mehr, wir haben ja jetzt einen Bauernverein.

Ann, die Herren im Preisregulierungskomitee haben ja bald abgewirtschaftet: denn mit den Wahlen in die Kreisversammlung haben sie ihr Klebchen ausgelesen.

Die Herren in der Preisregulierungskomitee haben sich Schult bestimmt, Herr Didenbori bekommt 100 Abl., ein zweiter 75 Abl. den Monat.

Wie verlaudet, soll Herr Wellet an einem Geheh planen gegen die Zerschlagung der Kirche vom Staat, die bekanntlich die Rath. Synode beschloffen hat.

Zwiegespräch.

„Gum, wascht de aach bei d'r Gemaa.“

„Ja, Schnalom.“

„So' me mol, Gum, ob des net en Sozialist war, her wo du bei d'r Gemaa war.“

„No, Schnalom, mer maamt du wascht bejasse. Du glaubst gewiß, wann anre en Hut af het, des wer en Sozialist. Du konnt gewiß kaa Hinkel vorm Goul unerschaa.“

„No Gum, jeh maanicht du aach ich kont niks unerschade, un ich huu des doch guaa gehbet, wie er jaat, der Meesow war geschloffe fortgelawert wore, un do wuht ich doch, daß er do de Boret net gemaant hot. Du manicht wal, ich wär aach richtig bejasse und der bei die Gemaa taple. Ich hot nor bejhalb so gemaant, weil er paar mol uf de Tisch geflopt hot un hot gekliche, mer wäre Deusch un sollte uns die Saratower Zeitung neme.“

„Schnalom! Uf de Hund je lumme — ich bin immer noch net je jiede, weil du d'r so hortig en Sozialist geinne hachst?“

„No Gum! des will ich d'r jaa: Die jaate doch immer die Sozialisten bete ere Sache net richtig raus gewo, bis se aam gefangs hätte, un weil der so oft gekottelt hot un die merliche Sent huu en garniks verstanne, un do huu ich gemaant, der tät aach so mache, bis er uns het, wa' m'en naach net verstehe täte.“

„Schnalom ich hat d'ez doch gesaat, daß du garniks unerschade konnt. Der jaat doch, mer wäre kaa Sozialiste un aach kaa anee — bis zum zwanzwanzigliche. Des doch kaa Sozialist, der wa jret, mer were niks. Der is so wie er gesaat hot: niks! —“

„No Gum — do huu ich mich geeret; nor in aam huu ich mich net geeret — ...“

„A was dan, Schnalom?“

„Ei, daß der, un do do war, doch kaan gesunde Mann näärig mecht, aach bis zum zwanzwanzigliche net.“

Des jein mol jwa.

Verantwortlicher: Redaktionssekretär m. V. S. Redaktions: Ad. Smith.

Anzeigen.

Saratower Motorenfabrik „Rowhi Sotrudnit“ D. G. Behring Saratow, Kasarmennaja 12 empfängt Bestellungen auf: Reparatur von Motoren; sowie auf Gießerei; zu ermäßigten Preisen.

Ratharmentstadt such einen Gemeindefschreiber. Zu melden bei den Bevollmächtigten D. N. Denning und P. M. Weiler.